

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1851**

18.11.1851 (No. 272)

# Karlsruher Zeitung.

Dienstag, 18. November.

N. 272.

Vorauszahlung: jährlich 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.  
Einzugsgebühr: die gefaltene Petitzelle oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelber frei.  
Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1851.

## † Einundfünfzig Zeichen der Zeit.

Was in unserer Zeit mehr denn je noth thut, das ist die Klarheit der Erkenntnis und die darauf basirte Grundsätzlichkeit der Gesinnung. Beide können nur gewonnen werden, wenn man sich des zu erreichenden Zieles bewußt ist. Das Ziel aber liegt für Jeden, der nicht direkt oder indirekt dem Umsturz in die Hände arbeiten will, in der Erhaltung der Grundfesten, auf denen der Staat, die Gesellschaft und die Zivilisation beruhen.

Der Feind war, welcher mit der blanken Waffe dagegen im Felde steht, die offene Revolution, welche rückhaltlos den ganzen und vollen Umsturz will, ist nicht schwer zu erkennen. Selbst das blödeste Auge erkennt sogleich seine Abzeichen. Schwerer dagegen ist die zahme Revolution zu erkennen, schwerer die Natur und Gefährlichkeit jener politischen Richtungen zu durchschauen, deren Wirkung — einerlei, ob gewollt oder nicht — keine andere als eine solche ist, die den dämonischen Mächten Nahrung gibt, welche sich zum Verderben dieses Geschlechts verschworen haben. Es gehört dazu die Ermahnung zu einem strengen und vorurtheilsfreien Gericht über alle Richtungen, welche diese schwere Krisis über die Welt gebracht; es gehört dazu die Kraft des Eingefühnten, daß man vielleicht selbst nicht ganz frei war von manchen Illusionen und Verirrungen der Vergangenheit; es gehört dazu sogar der Muth der Frage, ob man nicht etwa bis zur Gegenwart noch Ideen nährt, die an sich wohl gemeint sein mögen, aber entweder niemals verwirklicht werden können oder doch so bald keine Zukunft haben, und die, wenn für sie jetzt gewirkt würde, nur zum Argen führen könnten.

Ein einfaches Mittel, sich zur Höhe klarer Erkenntnis emporzuarbeiten, liegt in der kritischen Rückschau auf die Zeitgeschichte. Diese bietet all jene Verworrenheit menschlichen Denkens und Strebens, durch welche der Gegensatz der Prinzipien bis zu einem Kampf um Sein oder Nichtsein gesteigert wurde; sie zeigt zugleich im Hohlspiegel jene Summe von vorbereitenden, unentschiedenen, vermittelnden, halben und zwischendreinschweifenden Richtungen, deren Werth und Güte an sich hier außer Frage bleiben mag, die aber keinen andern Erfolg hatten und haben konnten, als den, daß dadurch die Mächte der Erhaltung und Rettung geschwächt und jenem Strome die Dämme aus dem Wege geräumt wurden, welcher endlich Alles zu überfluthen drohte. Denn was wir erlebt, das hat für Den, welcher mit der Leuchte des Verstandes daran geht, nicht bloß die Bedeutung vorübergehender Wirrnisse, es ist vielmehr ein Stück Weltgeschichte, in welchem sich die innersten Gründe des gesammten Kultur- und Völkerlebens bloßgelegt haben, und woraus eben darum jene Resultate der Erkenntnis und Gesinnung gezogen werden können, deren es für die Gegenwart und Zukunft so sehr bedarf.

Vor uns liegt eine Schrift, die der bezeichneten kritischen Betrachtung entsprungen ist. Sie führt den Titel: „Einundfünfzig Zeichen der Zeit.“ Wien 1851. (Als Manuscript gedruckt.) und verfolgt die revolutionäre Periode, der Art, daß einzelne geschichtliche Momente und einzelne Hauptbegriffe, die eine besondere Rolle gespielt, herausgegriffen und in ihre Elemente zerlegt werden, um zu zeigen, was in ihnen Wahrheit, was Lüge. Diese Detailbehandlung hat wiederum die Absicht, ein getreues Bild von der Arbeit aufzustellen, welche der Geist der Revolution in den letzten Jahren gemacht, von der Maschinen, deren er sich hierzu bedient, und von den Resultaten, die er zu Tag gefördert. Das Ganze ist zugleich als Warnungstafel für die Zukunft aufgestellt.

Der Verfasser sucht sich frei zu halten von den Tagesmeinungen, und wenn man seinen Standpunkt kurzweg einen strengkonservativen genannt hat, so ist seine Bedeutung damit noch nicht klar. Mit dem überschüssigen Blick des Staatsmannes ausgestattet, welcher stets das Ganze im Auge hat und die mit und gegen einander streitenden Prinzipien nach der Tragweite ihrer Wirkungsfähigkeit beurtheilt, strebt er nach jener Gelassenheit des Philosophen und Historikers, welcher sich weder durch die Wucht des Geschehenden, noch durch die eigenen Reigungen hinreißen läßt. Weder heißblütiger Optimist noch ängstlicher Pessimist, erhaben über die Hast vornehmlicher Leidenschaft, hält er an dem Glauben fest, daß die Vorhebung mitten durch die Verwicklungen und oft monströsen Gegensätze der Geschichte das unvollkommene menschliche Dasein einer höhern Bestimmung zuführt. Dabei gibt er jenen in unsern Tagen seltenen Muth zu erkennen, welcher offen und mit ungewandten Worten ausspricht, was er für das Nützlich hält und was nicht.

Zwei feindliche Lager sieht der Verfasser aufgerichtet, die sich um die Welt Herrschaft streiten. Es kann keinem Zweifel unterliegen, wozu er sich stellt. Sein Boden ist der positive, im Politischen der streng monarchische, in den andern Beziehungen der religiös-sittliche. Hier gilt ihm kein Deutlein; jede Abweichung von den obersten Grundlagen ist ihm eine Abirrung von dem Prinzip, welche der Negation und Verkehrtheit die Thüre öffnet. Wozu selbst manche Schranken der Autorität führen, die man aus nichtrevolutionären Gründen festgesetzt hat, das zeigt er aus der Praxis, die sich daran knüpft. Nur das Allgemeine festhaltend, läßt er sich auf die Fragen der f. g. höhern Politik, z. B. die deutsche

Organisationsfrage, nicht ein, wirft aber auf die Politik und Zustände heimathlicher und fremder Länder die und da starke Schlaglichter. Die Haupttendenz des Verfassers liegt in jener kritischen Prüfung der Begriffe, Schlagwörter, Phrasen, die einmal eine Zeit lang gang und gäbe waren. Es wird streng geschieden zwischen Dem, was etwa Berechtigtes in ihnen liegt, und was vor der Vernunft nicht Stich hält, streng geschieden zwischen dem Wortklang und dem Sinn, den die Revolution hineingelegt hat. In dieser scharfen Sichtung von Spreu und Weizen, in der klaren Zeichnung von Mitteln und Wegen, welche die revolutionäre Agitation benutzt hat, liegt der Kern der Ausführungen des Verfassers, wodurch er einen Beitrag liefern will zur chemischen Auflösung jener Begriffsverwirrung, die in dieser Zeit den höchsten, früher kaum je vorhandenen Grad erreicht hat. Daß dabei vieles schon Gesagte wiederholt wird, liegt in der Natur der Sache. Uebrigens bleibt selbst in diesem Fall wenigstens die Form eigenthümlich.

Wir haben nur eine Anzeige, keine Kritik des interessanten Schriftchens geben wollen. Daß es ebenfalls Ausstellungen erfahren wird, daß solche selbst von Seiten der eigenen Partei kommen mögen, wird den Verfasser nicht Wunder nehmen. Die Eigenschaften aber, die wir oben hervorgehoben, wird Jeder anerkennen müssen, der es der denkenden Betrachtung unterwirft. Aber auch wer nicht ganz einverstanden sein mag, dem wird ein Anhalt geboten, mit dessen Hilfe er die politischen Erlebnisse einer schweren Vergangenheit mit kritischer Selbstständigkeit durchwandern kann. Das Khapsodische der Darstellung kann hierbei nur willkommen sein, denn dadurch tritt der Stoff in buntem Wechsel vor die Augen und ermüdet nicht durch die trockene Form streng systematischer Geschichtlichkeit. Aus der fragmentarischen Zerbrochene resultirt am Ende doch die Gesamtschauung, die das innere Band der Theile bildet. In der einen oder andern Art aber wird dem Wunsche des Verfassers genügt, welcher (S. VII.) sagt: „Ich kann als christlicher Philosoph nur wünschen, daß man vor Allem sich von den Lehren und falschen Ansichten loslasse, welche ich als die nächsten Ursachen der betrübenden Erscheinungen der Zeit und aller Verirrungen bezeichnen muß; daß man sich der Fesseln entwinde, die Geist und Sinne gebannt, wie eine ansteckende Krankheit die kräftigsten Säfte erfassen. Hat man einmal diesem Schwindel, diesem Blendwerk entsagt, die morschen Steine entfernt, um aus den noch vorhandenen guten Elementen einen festen, dauernden Bau zu gründen, so wird sich das Uebrige mit Gottes Hilfe finden.“

## Deutschland.

† Karlsruhe, 15. Nov. Se. kön. Hoh. der Großherzog haben unter dem 12. d. dem Hauptmann v. Laroche vom 10. Infanteriebataillon die Erlaubnis zur Annahme und zum Tragen des ihm von Sr. Maj. dem König von Preußen verliehenen Rothen-Adler-Ordens vierter Klasse ertheilt.

† Karlsruhe, 17. Nov. Das heute erschiene Verordnungsblatt des großh. bad. Kriegsministeriums enthält zunächst Allerhöchste Befehle und Dienstmachtigkeiten, die wir bereits mitgetheilt. Ferner Bekanntmachungen über Ordens- und Medaillenangelegenheiten (worauf wir zurückkommen werden); ferner Präsidialbefehle, und zwar 1) vom 10. Okt. d. J., wornach der Turnunterricht für das Unterrichtsjahr 1851/52 zu unterbleiben hat; ferner vom 20. Okt., die Vereitigung und den Verbrauch der Soldaten zur Nachkost dienenden Speisen durch die Frauen der Oberfeldwebel betr.; ferner vom 25. Okt., wornach folgende ältere und neuangewonnene Kriegsschüler von ihren bisherigen Truppentheilen zu der Kriegsschüler-Kompagnie verlegt werden:

- 1) Korporal Heinrich Nag vom 1. Infanterie-Bataillon; 2) Korporal Alfred v. Freydorf vom 1. Inf.-Bat.; 3) Gefreiter Heinrich Wolf vom 1. Inf.-Bat.; 4) Gefreiter Johann May vom 1. Inf.-Bat.; 5) Korporal Viktor Adam vom 2. Inf.-Bat.; 6) Korporal Heinrich Buchenthaler vom 2. Inf.-Bat.; 7) Gefreiter Herrmann Krummel vom 2. Inf.-Bat.; 8) Gefreiter Gustav Engler vom 2. Inf.-Bat.; 9) Soldat Emil Flachland vom 2. Inf.-Bat.; 10) Soldat Friedrich Sievert vom 2. Inf.-Bat.; 11) Korporal Max Rheinhold vom 3. Inf.-Bat.; 12) Korporal Otto Kirchgessner vom 4. Inf.-Bat.; 13) Gefreiter Julius Neumann vom 4. Inf.-Bat.; 14) Korporal Roderich Rehm vom 4. Inf.-Bat.; 15) Gefreiter Karl v. Pfeil vom 5. Inf.-Bat.; 16) Korporal Max Kraus vom 5. Inf.-Bat.; 17) Korporal Alfred Jäger Schmidt vom 6. Inf.-Bat.; 18) Korporal Christian Feil vom 7. Inf.-Bat.; 19) Korporal Friedrich Krauth vom 8. Inf.-Bat.; 20) Gefreiter Oskar v. St. Ange vom 9. Inf.-Bat.; 21) Gefreiter Benedikt Wasmser vom 9. Inf.-Bat.; 22) Soldat Eduard Hugo vom 9. Inf.-Bat.; 23) Soldat Franz v. Schilling vom 9. Inf.-Bat.; 24) Soldat Theodor Held vom 9. Inf.-Bat.; 25) Korporal Max Barak vom 10. Inf.-Bat.; 26) Soldat Ludwig Schmitt vom 10. Inf.-Bat.; 27) Soldat Godewin Bieringer vom 10. Inf.-Bat.; 28) Gefreiter Leopold Hoffmann vom 10. Inf.-Bat.; 29) Soldat Karl Schönhart vom 10. Inf.-Bat.; 30) Korporal Leopold Dehlowang vom 1. Reiter-Reg.; 31) Korporal Johann Krebpiel von der Pionnier-Komp.; 32) Korporal Ludwig Deimling vom Artillerie-Regiment; 33) Korporal Alfred v. Leth vom Artillerie-Reg.; 34) Korporal Herrmann v. Böcklin vom Artillerie-Reg.; 35) Korporal Adalbert Koch vom Artillerie-Reg.; 36) Kanonier Eugen Rheinau vom Artillerie-Reg.; 37) Kanonier Edmund v. Gö-

bel vom Artillerie-Reg. Da die Einkleidung und Ausrüstung dieser Kriegsschüler in der Kriegsschüler-Kompagnie nicht sofort bei ihrem Eintritt in diese stattfinden kann, so ist denselben die Montierung und Ausrüstung mit Ausnahme des Gewehrs vorerst zu belassen. Die älteren Kriegsschüler, welche als Kontribirte in Verpflegung stehen, beziehen diese aus der Kasse der Kriegsschule fort. Dieser Kasse wird der Betrag der Verpflegung am Ende des Jahres von den Truppentheilen ersetzt, denen die betreffenden Kriegsschüler bisher angehört haben. Diese Truppentheile haben während der Dauer dieses Verhältnisses einen Mann in der Charge des zu verpflegenden Kriegsschülers vakant zu erhalten. Kontribirte, welche in die Kriegsschule neu eintreten, verlieren in Gemäßheit des §. 14 der neuen Bestimmungen mit dem Tage der Verpflegung in die Kriegsschüler-Kompagnie ihre Gebühren. (Schluß folgt.)

† Bruchsal, 15. Nov. Im Laufe dieser Woche hat die amtliche Thätigkeit des Hrn. Hofgerichts-Präsidenten Obkircher geendet. Auf eigenes Ansuchen mit der ehrenvollsten landesherrlichen Anerkennung seiner Leistungen und seiner Verdienste in den Ruhestand versetzt, hat derselbe seine Amtsverrichtungen als Vorstand des Gerichtshofes noch bis zum verflorenen Dienstage fortgesetzt, wo er zum letzten Male den Präsidentenstuhl in öffentlicher Sitzung einnahm.

Hofgerichts-Präsident Obkircher, der im Jahr 1841 als Direktor bei dem Hofgerichte des Mittelrheins eintrat, wurde zu Anfang des Jahres 1843 zum Präsidenten dieses Gerichtshofes ernannt, und stand somit beinahe zehn Jahre an der Spitze desselben. Unermüdet thätig, gründlicher Kenner des Gesetzes, den großen Schatz eines reichen Wissens durch stetes Fortschreiten mit der fortschreitenden Wissenschaft immer mehr, scharfsinnig in der Anwendung, klar und erschöpfend im Vortrage, ein trefflicher Leiter der Verathung, erfaßte er mit voller Liebe zur Sache seine Aufgabe, und war so dem Gerichtshof, der sich während seiner Leitung fast um zwei Drittheile neu ergänzte, Vorbild und Zierde zugleich.

Daß ein so würdiger Vorstand der allgemeinen Liebe und Verehrung der Richter wie der Anwälte sich erfreuen mußte, ist eine selbstverständliche Sache. Um dieser Gesinnung einen, die Stunde des Scheidens überdauernden, bleibenden Ausdruck zu geben, haben deshalb Richter und Anwälte den Scheidenden, der jede laute Abschiedsfeierlichkeit ablehnte, ersucht, einen Ehrenbecher entgegen zu nehmen, dessen Inschrift noch seinen spätesten Nachkommen zeige, wie der Ahn geachtet und geehrt war.

† Rastatt, 16. Nov. Durch eine tiefergreifende, erhebende Feier wurde gestern auf Veranlassung unseres würdigen Amtsvorstandes das Namensfest Sr. kön. Hoheit des Großherzogs in unserer nächsten Nachbarschaft begangen. Es ist bekannt, daß den Abend des 8. Juli 1849, des Tages, da die ausländische Besatzung von Rastatt einen Ausfall gegen die preussischen Belagerungstruppen machte, die freundliche Kirche von Niederbühl mit einem Theil des Pfardorfes durch die Festungsgeschosse und Brandfackeln der Aufrührer eingekerkert wurde.

Die Unterstützung der großh. Regierung durch reichliche Kriegsschadigung und die Anstrengungen der wackeren Bewohner haben die traurigen Spuren der Verwüstung jetzt schon größtentheils verwischt, und das Gotteshaus hat sich neu aus der Asche erhoben.

Die Wiedererweihung der heiligen Stätte bildete nun die Feier des jedem treuen Badener hochwerthen Tages.

Früh 9 Uhr versammelten sich die Beamten, die Geistlichkeit, die Abordnungen sämtlicher Gemeinden des Amtsbezirks in dem Schulhause, in welchem bisher der Gottesdienst gehalten worden war. Es hatten in freundlicher Aufmerksamkeit Se. Erz. der Festungsgouverneur, der Befehlshaber der österreichischen Truppen, die Stabsoffiziere der österreichischen und badischen Truppen zur Theilnahme an der Feier sich versammelt; eine beträchtliche Anzahl hiesiger Bürger bezeugte gleichfalls durch ihre Anwesenheit ihre Theilnahme. Hier sprach nun in tief ergreifenden Worten der Amtsvorstand, Stadtdirektor Graf v. Hennin, von den Ursachen, die in unheilvoller Zeit auch diesem sonst so friedlichen Orte das große Unglück bereitet haben, dessen letzte Spuren die heutige Handlung heiligend und versöhnend verwischen sollte, nachdem die väterliche Sorge Sr. kön. Hoheit des Großherzogs und seiner Regierung zur Vinderung desselben so Wesentliches gnädig gethan; daß es aber jetzt auch die heiligste Pflicht der Gemeinde, wie des ganzen Vaterlandes sei, die Wiederkehr solchen Unheils zu verhüten durch Festhalten in Treue und Liebe an dem väterlich waltenden Fürsten und seiner Regierung, in Gebet und Verehrung an dem Gotte, dessen Tempel jetzt wieder geweiht und der Andacht geöffnet werde. Es erfolgte sodann der feierliche Zug zur Kirche, und die heiligen Räume erklangen von den hinreichenden Weisen, mit welchen auf freundliche Veranlassung des Hrn. Obersten v. Hoffmann die Musik des Regiments v. Benedek die kirchliche Feier einleitete und begleitete. Der Stadtpfarrer von Rastatt, Defan Buchdunger, gab hierauf den ersten religiösen Gefühlen Worte, die Aller Herzen durchdrangen, und der Abgeordnete des hochw. Erzbischofs, Defan Schöll von Lichtenthal, vollführte die Weihe des geheiligten Ortes.

Nach der Feier versammelten sich die Beamten, Geistlichen, die Abordnungen, die Geladenen zu einem freundlichen Mahle, wo in begeisterter Rede die Gefühle des Dankes, der

Berehrung sich kundgaben gegen den gnädigsten Fürsten, dessen Fest in so bezeichnender Weise durch den Wiederaufbau Dessen, was allein heilig und beständig ist in allen Zeiten, gefeiert werden konnte, gegen den greisen Oberhirten der Kirche, zu deren Dienste der Tempel geweiht ward, gegen den Vorstand des Bezirkes, wo die besten Wünsche für die brave, hartgeprüfte Gemeinde sich aussprachen und brüderliche Theilnahme von nahe und ferne sich freundlich und frohlich kundgab.

Den würdigen Schluss bildete eine Sammlung für die Armen des Ortes. Wenn wir auf der einen Seite wünschen müssen, daß das Unglück für immer beseitigt bleibe, dessen Folge die heutige Feier war, eben so lebhaft wünschen wir, und wir dürfen es hoffen, daß der heilsame Eindruck derselben sich nie aus den Herzen verliere!

**Baden, 16. Nov.** Wir haben hier ein Unglück und einen schmerzlichen Verlust zu beklagen. Gestern Abend hatte der hier lebende pensionirte Major Frech das Unglück, auf der Treppe auszugleiten und herabzufallen, so daß er sich die Hirnschale zerschmetterte und bewusstlos nach Hause gebracht wurde. Man hatte zwar Anfangs Hoffnung auf die Trepanation gesetzt, allein ohne Erfolg, denn heute Nachmittag ist der Verlebte, ohne nur inzwischen zum Bewußtsein zu kommen, verschied. Das badische Armeekorps verliert an ihm einen wackeren Offizier.

**Achern, 16. Nov.** Seit einigen Tagen ist die Wasserleitung für die Irrenanstalt Illenau vollendet und in vollem Gange.

Dieselbe besteht in einem Pump- und Druckwerk, welches zwischen Achern und der Anstalt, am Mühlbache errichtet, mittelst Wasserkraft den verschiedenen Abtheilungen der Anstalt selbst bis in die obersten Räume hinauf das Wasser zu- leitet.

Das Werk, eben so meisterhaft von großh. Bauath Keller entworfen, als von Ingenieur Bark ausgeführt, liefert das vorzüglichste Wasser in Fülle, und dient durch diese Befriedigung eines der wesentlichsten Bedürfnisse als neuen Hebel zu dem Gedeihen der Anstalt.

Das Gebäude, an welchem das mächtige Wasserrad geht, obgleich einfach, ist doch mit so viel Geschmack errichtet und so reizend gelegen, daß das Werk zugleich eine neue Zierde unserer Umgebung bildet.

**X. Bahr, 15. Nov.** Ihre Zeitung berichtet die Wahlsultate aus dem ganzen Lande. — nur von unseren Lahrer Ausschussschleusen schwebt sie bisher still. Und doch kam gerade hierbei so Wichtiges vor, daß dasselbe der Öffentlichkeit nicht vorenthalten bleiben sollte. In Folge altbergrachter, scheinbar regierungsfreundlicher, in der That aber durch und durch selbstthätiger Wahlintriguen hätte wenig gefehlt, und die Wahlen wären zum großen Theil auf Demokraten gefallen, welche sonst in unserer Stadt bekanntlich geistig und materiell sehr wenig bedeuten, und deshalb von überallher zusammengeführt werden mußten. Ein gedruckt verbreiteter Wahlvorschlagn für die zuerst wählende dritte Klasse enthält bezeichnend voran den Hr. Dan. Böcker etc., dann — merkwürdig genug — nicht wenige demokratische, zum Theil aus der Brentano-Stay'schen Periode her bekannte Namen, und sie durchzubringen gab man sich alle Mühe. Ein eigenthümlicher konservativer Geismuth, der den gefallenen demokratischen Brüdern die Hand reicht, und ihnen nicht nur vom Boden aufhelfen, sondern jetzt nachträglich sogar zur Macht verhelfen will! Und es gibt wirklich Leute, welche im Ernst so räsonniren, und in diesem Chaos schwacher Begriffe hatte diese Intrigue wirklich nicht geringe Chancen für sich, um auf geleglichem Wege das händische Regiment in die Hände der bezeichneten Genossenschaft zu bringen. Aber der gesunde Sinn der Mehrheit unserer Bürger ließ es dazu nicht kommen. Von der Wahlliste obigen Kompromisses ging kein einziger Name durch, und die wahrhaften Männer der Ordnung und Geseßlichkeit haben einen entscheidenden Sieg davongetragen, zur Freude Aller, denen die Ehre unserer Stadt am Herzen liegt.

**München, 14. Nov. (V. Bl.)** Die „N. M. Z.“ zeigt an, daß gestern Abend die Kündigung des Zollvereins von Seite der k. preussischen Regierung hier übergeben worden sei, eine Nachricht, die indessen nicht mehr überraschen wird und die auch nach dem Artikel, welchen dieser Tage die „Preuß. Zeitung“ brachte, kaum zu Befürchtungen Raum geben wird.

Die Zurücknahme des Notariatsgesetzes ist bis heute noch nicht definitiv entschieden, und es steht daher noch zu hoffen, daß das Ministerium von diesem Entschlusse zurückkommen werde.

**Frankfurt, 16. Nov.** Die Bundes-Militärkommission hat ihre Genehmigung zum Brückenbau über die Donau bei Ulm für die Ulm-Augsburger Bahn erteilt und dieselbe wird in Kürze in Angriff genommen werden.

Die Kommission der Sachverständigen für die deutsche Flotte hat ihre Vorarbeiten nun vollendet, um sie dem Marineauschusse zu unterbreiten.

In einer der jüngsten Bundestags-Sitzungen kam der Antrag Anhalt-Desau's, wegen Fortführung der Plenarsitzung für Anhalt-Köthen, zur Berathung. Der Antrag wurde von der Bundesversammlung abgeschlagen.

Wie wir vernehmen, wird an die Stelle des jetzt fungirenden französischen Gesandten am Bundestage, Hr. v. Tallenay, der Gesandte der französischen Regierung in Berlin, Hr. Lesèvre, hieher versetzt werden.

Der an die Stelle des kön. preuß. Hauptmanns Bergmann hieher versetzte Hauptmann Teisler hat seine Funktionen bei der Bundes-Militärkommission bereits angetreten.

Der seit mehreren Wochen mit seiner Familie in unserer Stadt verweilende Herzog von Augustenburg hat Frankfurt auf einige Tage verlassen.

Ministerialrath Hoff, Abgeordneter Oesterreichs in dem nun wieder aufgelösten technischen Beirath des handelspolitischen Ausschusses, beabsichtigt längere Zeit hier zu verweilen und hat eine Privatwohnung bezogen.

**Oldenburg, 12. Nov.** Die gestern vollzogene Abordnungswahlen im Herzogthum sind dem größten Theile nach überwiegend konservativ und antidemokratisch ausgefallen.

**Berlin, 14. Nov.** Der neuerdings im Ministerium des Auswärtigen angestellte Kammergerichts-Rath v. Bülow hat die Stelle eines vortragenden Rath's und zugleich das Justizariat für dies Ministerium erhalten. Derselbe soll demnächst schon zu einem andern Posten ausersenden sein. Hr. v. Bülow tritt an die Stelle des Geh. Legationsrath's v. Gruner, welcher kürzlich den Staatsdienst ganz verlassen hat. Hr. v. Gruner sollte ursprünglich als preussischer Kommissarius bei der Elbschiffahrts-Kommission in Magdeburg fungiren. Derselbe machte Schwierigkeiten, den Auftrag zu übernehmen, und zog es vor, auf einem thüringischen Gute zu verbleiben. Dort wird Hr. v. Gruner auch in Zukunft seinen Wohnsitz aufschlagen, um das bedeutende Vermögen seiner Frau, einer Gebornen v. Haller, zu verwalten. Schon seit Jahren war es seine Neigung, sich von den Staatsgeschäften ganz zurückzuziehen.

Die jetzige Anwesenheit zweier Herren v. Rothschild hier in Berlin hat gutem Vernehmen nach denn doch nicht außer allem Zusammenhang mit der Finanzfrage des Staates gestanden. Beide großen Geldmänner haben vorgestern Konferenzen mit dem Finanzminister gehabt. Man versichert mit Bestimmtheit, daß es bei der bevorstehenden, in England zu kontrahirenden Anleihe im Werke sei, dem Hause Rothschild die Vermittlung des Geschäftes zu übertragen. Bekanntlich hat die Regierung noch von der letzten Session her die Befugniß, eine Anleihe von 21 Millionen aufzunehmen. Ohne allen Zweifel dürfte es im Anfang des nächsten Jahres zu einer Flüssigmachung dieses Geldes kommen.

In dem auf morgen angelegten Ministerrath dürfte neben andern wichtigen Gegenständen auch die Anleihefrage zu Stande kommen.

**Dresden, 7. Nov.** Sr. Maj. der König hat die erledigte Funktion eines Ministers des königlichen Hauses dem Staatsminister a. D. Heinrich Anton v. Zeschau übertragen.

**Wien, 13. Nov.** Sr. kaiserl. Hoheit Großfürst Konstantin wird gelegentlich seiner Rückreise aus Italien, welche in die Praterfaison fällt, wieder Wien berühren und einige Wochen hier verweilen.

Der zehnjährige Sohn des Sultans, Abdul-Hamid-Effendi, trifft auf einer Reise durch Europa nächstens hier ein. Der Zweck seiner Reise ist, sich in dem europäischen Militärwesen auszubilden.

Der Feldzeugmeister Frhr. v. Haynau, welcher im höchst leidenden Zustande in Gräfenberg angekommen war, hat sich durch Priesterng Behandlung wieder so erholt, daß die völlige Genesung bald zu hoffen ist.

Am 10. d. erschien um 1 Uhr der Stadthauptmann an der Börse, um den dort versammelten Spekulanten persönlich zu erklären, daß jedes weitere Treiben der Agiotage aufs strengste verfolgt und bestraft wird. Die meisten der Anwesenden haben sogleich die Börse verlassen. Man glaubt, daß diese Maßregel nicht ohne gute Folgen sein wird.

**Frankreich.**

**Aus dem Elsaß, 14. Nov.** Aus Metz wird gemeldet, daß fünf von den deutschen Flüchtlingen, welche angeklagt waren, an dem französisch-deutschen Komplote mitgewirkt zu haben, nach Paris zur weitem gerichtlichen Untersuchung verbracht wurden. Zwei derselben wurden in Freiheit gesetzt, und dem Präfecten bleibt überlassen, denselben den weiteren Aufenthalt zu gestatten oder sie nach dem Innern zu verweisen.

**Paris, 14. Nov.** Es läßt sich nicht leugnen: die Majorität, welche gestern das Regierungsprojekt verworfen hat, ist eine nur geringe. Die republikanischen Blätter ziehen daraus den Schluß, daß dieselbe sich über kurz oder lang nicht nur zu bloßen Modifikationen am Gesetz vom 31. Mai, sondern zum Aufgeben seines Prinzips verstehen müßte. Auch die Organe der Majorität sind wenig erbaut über das geringe Mehr zu Gunsten des Gesetzes vom 31. Mai. Es läßt sich freilich nicht leugnen, daß mehrere Anhänger des Gesetzes vom 31. Mai aus Sympathie für den Präsidenten der Republik mit der Linken für eine zweite Berathung des Regierungsprojektes gestimmt haben. Allein auf der andern Seite haben auch, wie der „Moniteur“ bezeugt, mehrere Legitimisten (Lev v. Laborde, Boubier de l'Écluse, Thomine-Desmasures etc.), die früher gegen das Gesetz vom 31. Mai gestimmt haben, diesmal aus Disziplin und Oppositionsgeist gegen den Präsidenten der Republik gegen das Regierungsprojekt gestimmt oder auch gar nicht mitgestimmt, so daß unseres Wissens de Larochetaquelin der einzige Legitimist ist, der sich gestern nicht unter die Fahne Berryer's geschaart hat. Außerdem bemerkt man noch mehrere interessante Vorkommnisse bei der Abstimmung. So erklärten heute drei Mitglieder der Majorität ausdrücklich, daß sie für das Regierungsprojekt gestimmt haben würden, wenn sie nicht zufällig abwesend gewesen wären. Ein und dasselbe Majoritätsmitglied, v. Mérode, hat zwei Stimmzettel mit seinem Namen dagegen abgegeben, und von Gustav v. Beaumont, der für das Regierungsprojekt stimmen wollte und gestimmt hat, hat sich gleichzeitig ein Stimmzettel dagegen vorgefunden. Dies macht eigentlich nur 353 Stimmen gegen 351. Außer diesen offiziell feststehenden Versehen sind aber noch zufällige Umstände, wie Abwesenheiten wegen Urlaub oder Krankheit, zu berücksichtigen, die es mehr als zweifelhaft machen, ob unter übrigens gleichen Umständen in acht Tagen die numerische Mehrheit wieder in demselben Sinne ausfallen würde, wie gestern. Es versteht sich von selbst, daß die orleanistischen und legitimistischen Häupter, Duvergier, Piscatory, Thiers, Rémusat, Changarnier, Molé, Montebello, Berryer, Falloux, Vatimesnil etc., so wie auch die, durch Vatergefühle ans Gesetz vom 31. Mai gefestigten Häupter des Pyramidenvereins, wie Broglie, Daru, Montalembert etc., in Masse gegen das Regierungsprojekt gestimmt haben. Die spezifischen Dona-

partisten und die Republikaner aller Farben bilden die Minorität der 348. Von dem gewesenen Ministerium Faucher-Baroche hat Léon Faucher entschlossen gegen den Präsidenten der Republik gestimmt, Achille Fould dagegen für ihn; Baroche, Chasseloup Laubat, Bineau, Dumas, d'Hautpoul, Magne, Parieu, Rouber, zum Theil dem daraus gebildeten Kabinet Faucher-Baroche, d. h. sämmtlich der „persönlichen Politif“ zugehörig, haben es dagegen für angemessen gehalten, sich gar nicht auszusprechen. Allgemein fällt das Votum Edilon Barrot's auf, der, obgleich beim Gesetz vom 31. Mai nicht betheiligte und demselben notorisch abhold, dennoch gegen den Präsidenten der Republik gestimmt hat. Die 4 Bettern des Legtern trifft man heute zum ersten Mal mit einem übereinstimmenden Votum.

Nach dem „Siccle“ hatte sich ein Theil der Mitglieder der Nationalversammlung letzte Nacht in den Gemächern der Quästoren verammelt wegen der im Umlauf befindlichen Staatsreich-Gerüchte.

**Paris, 15. Nov.** Nach der bereits gemeldeten Abstimmung über den Regierungsvorschlag in Betreff des Gesetzes vom 31. Mai legte der Minister des Innern das Gesetz über den Belagerungszustand des Cher-, Nièvre- und Ardèche-Departements auf den Tisch des Hauses nieder. Darauf wurde die Genehmigung mehrerer, von der Exekutivgewalt abgeschlossener Handelsverträge (mit Neu-Granada, dem Zmauat Masfate, Rußland und Neapel) ohne Widerspruch in erster Berathung erteilt; dagegen die Diskussion der Verträge mit der Argentinischen Republik und Uruguay (wegen der am Platastrom eingetretenen Ereignisse), die nach der Tagesordnung stattfinden sollte, bis auf Weiteres verschoben. Die im Senegal stattgehabte Vertreterwahl (John Sleight) wurde für ungültig erklärt, und dann die Diskussion des Ausgabenbudgets für 1852 wieder aufgenommen. Dieselbe wird indessen bald durch einen Antrag v. Vatimesnil's unterbrochen, den Titel des Gemeindegesetzes über die Gemeindefinanzien und Wahlen für nächsten Montag auf die Tagesordnung zu setzen. Emanuel Arago protestirt dagegen, unterstützt von der ganzen Opposition. Edilon Barrot unterstützt den Antrag Vatimesnil's, welcher denn auch eine bedeutende Majorität erhält. Das Gemeinde-Wahlgesetz wird also nächsten Montag als Grundlage des politischen Wahlgesetzes zur Diskussion kommen.

Die Diskussion des Marine- und Kolonialbudgets nimmt den übrigen Theil der Sitzung ein, die bald geschlossen wird.

**Paris, 15. Nov.** Der Schrecken vor einem Staatsstreich in Verbindung mit einer Manifestation der Vorstädte war in der Nacht nach der Abstimmung über das Wahlgesetz-Projekt unter den Majoritätsmitgliedern so ernsthaft verbreitet, daß eine Anzahl derselben im Palais Bourbon verbleiben zu müssen glaubte. Man erfährt jetzt, daß es 20 bis 30 waren, darunter Thiers, Changarnier u. A., und daß an viele ihrer Kollegen noch spät Abends Expressen abgesandt worden sind, um sie ebenfalls ins Palais Bourbon zu befehlen. Einzelne Mitglieder des Bergs, u. A. Julius Favre, sind sogar aufgefordert worden, sich ihren Kollegen von der Majorität anzuschließen, um die parlamentarischen Privilegien zu vertheidigen zu helfen, wenn sie bedroht werden sollten, und Journalisten haben auf der Quastur bleiben müssen, um die erforderlichen Proklamationen und Manifeste zu redigiren. Die Truppen, sowie die Bevölkerung der Vorstädte, verhielten sich indessen vollkommen ruhig. — Jetzt kündigt man wieder auf morgen eine populäre Demonstration mit dem doppelten Hoch auf das allgemeine Stimmrecht und den Präsidenten an. Die Gelegenheit soll die morgen stattfindende Ziehung der Goldbarren-Lotterie abgeben, die große Menschenmassen nach den elysee'schen Feldern und in die Nähe des präsidialistischen Palastes locken wird.

Es wird aufs bestimmteste versichert, daß der Präsident der Republik den Quästorenantrag, wenn die Nationalversammlung ihn auch votiren sollte, nicht ratifiziren, sondern denselben als einen Angriff gegen seine verfassungsmäßigen Rechte zurückweisen wird. General v. St. Arnaud, der ganz seine Ansichten theilt, wird auch unter allen Umständen das Kriegsministerium behalten.

Der sozialistische Wahlauschuss ist gestern Abend zum dritten Mal durch den Polizeikommissar verhindert worden, eine Sitzung bei verschlossenen Thüren abzuhalten.

In Folge der Verhaftung Bidils und Goutés und der daraus erfolgten Beschlagnahme mehrerer Papiere soll die Polizei auf die Spur einer unter dem Namen der „jungen Montagne“ bestehenden geheimen Gesellschaft gekommen sein. Auf Befehl des Polizeipräfecten v. Mauvas hat man in einem Hause in Batignolles eine Hausdurchsuchung vorgenommen, wobei zehn Personen verhaftet wurden. Der größte Theil derselben soll der Arbeiterklasse angehören. Der Zweck dieser geheimen Gesellschaft ist, wie es heißt, vollständig sozialkommunistischer Art. Mehrere Proklamationen, unter andern eine an die Armee, mehrere Papiere und Schriften, Waffen und Munition etc. sollen mit Beschlag belegt worden sein.

**Paris, 15. Nov.** Die heutige Sitzung der Nationalversammlung begann mit einer Interpellation an den Minister des Innern über das Verfahren der Polizei gegen den demokratisch-sozialistischen Wahlauschuss. Lagrange (v. d. äußersten Linken), welcher dagegen energisch protestirte, geräth dabei auf das Gesetz vom 31. Mai, von dem er mit so geringer Ehrerbietung spricht, daß ihm von der Majorität aus zugerufen wird, er solle es als bestehendes Gesetz respektiren. Die Mahnung hilft sehr wenig. „Das Gesetz vom 31. Mai war kein Gesetz“, ruft er aus, „sondern eine Propokation; man hoffte eine Emeute. Das Volk ist weise gewesen; wir sind aber darum keine Feiglinge und wir erwarten auch 1852! (Aufregung auf den Banken der Majorität.) Man hat auch jetzt nach der Verwerfung des Widerrufs des Gesetzes vom 31. Mai eine Emeute gehofft; mehrere eminente Mitglieder der Nationalversammlung betrieben sogar um Mitternacht über die zu ergreifenden Maßregeln. Man hofft, daß das Volk am 30. Nov. dem Gesetz zum Trog wählen wird. Ihr wollt eine Emeute; ihr werdet

se nicht haben! Aber ich gebe hier im Namen von 200 meiner Kollegen und Tausenden von Bürgern außerhalb die feierliche Erklärung: Wir lassen nicht anders von der Republik, als das Bajonett im Leibe! ... Wir werden diesmal nicht votiren; denn wir votiren Alle oder Keiner; wir werden 1852 abwarten, um unsere Pflicht zu thun — (Unterbrechungen in verschiedenem Sinne) — unsere Pflicht, versteht es wohl, die in der Verfassung geschrieben steht, und wir werden votiren, nicht mit der Botschaft in der Hand, wie mein berühmter Freund Michel (von Bourges) ironisch gesagt hat, sondern mit der Verfassung in der Hand! (Dreifache Beifallsstürme auf den Bänken der äußersten Linken.)

Der Vorsitzende, Vizepräsident Daru, ruft dem Redner zu: „Ich kann nicht dulden, daß Sie hier auf der Tribüne die Instruktion anrathen!“ Lagrange, ohne sich um diese Ermahnung zu kümmern, fährt fort: „Und ihr werdet sehen, ob ihr einen Soldaten finden werdet, der auf seinen Vater... schießen wird...“ Die Rechte unterbricht hier den Redner mit den heftigsten Ausrufungen und verlangt stürmisch, daß ihm das Wort entzogen werde, was auch sofort geschieht. Der Minister des Innern, v. Thoiry, folgt dem abtretenden Redner, erwidert aber in Bezug auf den eigentlichen Gegenstand der Interpellation nur kurz: die Regierung sei durchs Gesetz befugt, die politischen Versammlungen überwachen zu lassen, und thue es überall, ohne Ansehen der Partei, und keineswegs in der Absicht, die öffentliche Meinung niederzudrücken. — „Ich halte mich aber für verpflichtet“, fährt er fort, „gegen die Worte des vorhergehenden Redners, die einen so gerechten Unwillen in der Nationalversammlung hervorgerufen haben, zu protestiren. Das Gesetz muß durch alle und alle Zeit geachtet werden. Es geschieht kraft der Verfassung, daß Sie das Gesetz machen, und es hat deshalb ein Recht auf die Achtung Aller. Es wäre gar keine Gesellschaft möglich, wenn Jedermann darüber richten wollte, ob ein Gesetz die Verfassung verletzt oder nicht. So lange das Gesetz durch die verfassungsmäßigen Gewalten nicht abgeändert ist, müssen Alle es achten, und es wird vollstreckt werden, energisch vollstreckt werden!“ Die Majorität, von Mistrauen und Mißwollen befeelt, nimmt diese Behauptungen des Ministers, so sehr sie auch ihren Doktrinen gemäß sind, mit auffallender Kälte auf. Nach einigen Worten Labrousse v. Montfau (vom Berg), der die Ansichten Lagrange's von der bedingten Achtung vor dem Gesetz als die feinsten und als die seiner sämtlichen Kollegen anerkannt, wird endlich über die Interpellation zur einfachen Tagesordnung übergegangen.

Trotz des Widerspruchs der Linken verweist hierauf die Versammlung auf den Antrag der betreffenden Ausschüsse sämtliche bis auf den heutigen Tag eingegangenen Wahlgesetz-Vorschläge (von Raudot, Créton, Leo v. Laborde, Rigal, v. Faillly und Larochefajoucault) an den Gemeindegesez-Ausschuß, der also damit die ganze Wahlgesetz-Angelegenheit in die Hände bekommt.

Die allgemeine Aufmerksamkeit wird hier plötzlich durch das Erscheinen Vitet's, Berichterstatters über den Quästorenantrag, auf der Tribüne in Anspruch genommen. Der Bericht, welcher die Inbetrachtung, und zwar unter Dringlichkeitsklärung desselben in seiner letzten modifizirten Fassung anempfehl, stützt den Antrag seinem Inhalt nach auf den Artikel 32 der Verfassung: „Die Nationalversammlung bestimmt die Stärke der zu ihrer Sicherheit errichteten Streitmacht und verfügt darüber.“ Ein Gesetz müsse aber die Ausübung dieses Rechtes regeln. Dies sei schon durch ein Dekret der Konstituierenden vom 11. Mai 1848 geschehen, das auch noch nach dem 20. Dezember 1848, nachdem die Konstituierende in die Rolle einer Legislativen getreten, Kraft behalten habe. Das direkte Requisitionsrecht von Truppen nennt der Bericht eine notwendige Ausnahme von der Regel und eine unumgängliche Garantie für die Unabhängigkeit der gesetzgebenden Gewalt. Die Ernennung des Oberbefehlshabers und das Uebertragungsrecht an die Quästoren, das im ursprünglichen Antrag dem Präsidenten der National-

versammlung zugetheilt war, gibt der Bericht auf. Wichtig ist die Erklärung: daß die Minister die Inbetrachtung des Antrags im Schooße des Ausschusses bekämpft, zuerst aber das Dekret vom 11. Mai 1848 als noch rechtsbeständig anerkannt, dann dieses Anerkennen der einstimmigen Aussage der Ausschussmitglieder zum Trotz in einem Briefe wieder geleugnet haben, worin sie den Quästorenantrag als den Rechten der Exekutivgewalt widersprechend bezeichnen und der Nationalversammlung das direkte Requisitionsrecht schürfsradts bestreiten. Dies betrachtet der Ausschuß als ein entscheidendes Motiv zur Inbetrachtung des Antrags, um keine „konstitutionellen Irrlehren“ aufkommen zu lassen, und schlägt daher mit 23 gegen 7 Stimmen (die indessen auch das Requisitionsrecht anerkannt haben) vor, dem Quästorenantrag gemäß das Dekret vom 11. Mai 1848 zum Gesetz zu erheben. Die Dringlichkeitsklärung wird empfohlen, um eine solche Frage nicht mehr als einmal diskutieren zu müssen, und es heißt dann am Schluß: „Das Recht existirt heute schon so gut, wie es morgen existiren wird; allein es muß unzweideutig durch ein Gesetz ausgedrückt werden. Dies ist das beste Mittel, die Eintracht der Staatsgewalten zu erhalten. Jedem sein Recht, Jedem seine Pflicht, und der öffentliche Friede wird erhalten werden!“

Auf Joly's (Linke) Antrag wird sodann der Druck der Protokolle über die ministeriellen Erklärungen befohlen und auf des Kriegsministers St. Arnaud eigenes Andringen die Diskussion schon auf Montag angelegt, worauf die Versammlung sich in lebhafter Bewegung trennt.

Nachschrift. Die Linke ist sehr getheilt in Bezug auf den Quästorenantrag. Es heißt, Cavagnac, Oberst Esparras u. A. m. wollen dagegen, Lamoricière, Virio u. dafür votiren. — Der Kavalleriegeneral Coite hat in seiner Brigade schon Befehl erteilt, vor Niemandem Anders, als von den direkten Vorgesetzten Ordres anzunehmen.

### Dänemark.

\* Kopenhagen, 12. Nov. Man erfährt jetzt, daß auch Lord Palmerston sich dem Begehren der deutschen Großmächte bezüglich der dänisch-deutschen Wirren angeschlossen hat, und namentlich gegen die Einverleibung Schleswigs in die dänische Verfassung und Verwaltung protestirt. Rußland hat sich bereits in demselben Sinne ausgesprochen, und da jetzt ein neuer russischer Kurier in der Person des Generalmajors v. Bodisco mit Depeschen für den russischen Gesandten v. Ungern-Sternberg eingetroffen ist, so glaubt man, daß Rußland wiederholt auf eine Erledigung der Streitfrage in dem bezeichneten Sinne dringt.

Nach den neuesten Nachrichten ist man im besten Zuge einer neuen Ministerkrise. Gedrängt von den Großmächten einerseits und von der Reichsversammlung andererseits konnte das Ministerium wegen der in ihm herrschenden Spaltungen zu keinem entschiedenen Programm kommen. Man sprach von dem Austritt der H. Madsvig, v. Hensburg, v. Doctum und v. Scheel, die durch die H. Generalleutnant v. Hansen, Marinekommandant Steen-Bille, Oberauditeur Hall und Graf Karl Moltke ersetzt würden. Dieses Ministerium würde ein gesamtstaatliches Programm aufstellen, also in Opposition mit dem Verlangen der Großmächte stehen. Daß man die Lage in Kopenhagen für gefährlich genug hält, geht auch aus dem vielfach auftauchenden Begehren einer Befestigung Kopenhagens hervor. Der König ist aus Anlaß der Ministerkrise hier angekommen.

### Großbritannien.

London, 13. Nov. Gestern Nachmittag um 4 Uhr kam Kossuth in Birmingham an, wo ihm verschiedene Adressen überreicht wurden. Später fand unter dem Vorsitze des Parlamentsmitgliedes Scholfield ein Diner statt, an dem 850 Personen, darunter Lord D. Stuart, Pulszky, Müng u. c., Theil nahmen. Hier hielt der ungarische Agitator wieder eine weitverbreitete Rede, in der er Alles wiederholte, was er bisher bei ähnlichen Gelegenheiten sprach. Heute früh ist hier in London in den Hanover Squar-Rooms ein Meeting

abgehalten worden, auf welchem Kossuth um 1 Uhr erschien. Es wird berichtet, daß Kossuth nicht vor dem 20. November nach Amerika abreisen wird.

Auf eine an den Mayor und Gemeinderath von Shrewsbury ergangene Einladung zu dem Kossuthbanquet in Birmingham hat der Mayor folgende, in einer Stadtraths-Sitzung einmüthig beschlossene ablehnende Antwort erwidert:

Als Erwiderung auf Ihr Schreiben, welches ich heute dem Stadtrathe vorgelegt habe, bin ich so frei, zu bemerken, daß die Gemeinderäthe einmüthig Nichts mit der Sache zu thun haben wollen. Ferner habe ich zu bemerken, daß sie in ihrer Gesammtheit es nicht für ihren Beruf halten, sich mittelbar oder unmittelbar in die politischen Händel irgend eines fremden Staates einzumischen; daß sie persönlich sammt und sonders in ihrer Gesinnung jede Theilnahme an dem Kossuthgetreibe von sich weisen, und daß ich diese Gesinnung vollkommen theile.

### Neueste Post.

\* Nach den neuesten Nachrichten aus den La-Plata-Staaten waren die Truppen Dribe's von allen Seiten eingeschlossen; man wollte sogar behaupten, sein ganzes Korps, 4000 Mann, hätten die Waffen gestreckt. Jedenfalls scheint richtig, daß er kapituliren und sich nach Buenos-Ayres begeben wollte, worauf aber Urquiza nicht einging. Man sagt auch, Dribe habe sich geflüchtet und am Bord des englischen Schiffes „Iwred“ Schutz gesucht.

Der unterseeische Telegraph ist nun in regelmäßiger Thätigkeit und verkündet bereits zwischen Paris und London hinüber und herüber die neuesten Börsenkurse.

Der Polenball in Guildhall zu London, der am 13. d. stattfand, von 2000 Personen besucht, ist wie gewöhnlich sehr glänzend ausgefallen; unter den Gästen befand sich Kossuth. In dem Besten St. Maj. des Königs von Hannover ist bis zum 15. d. keine wesentliche Aenderung eingetreten.

Wie die Berliner „Lit. Corr.“ schreibt, hat die belgische Regierung neuerdings die abgebrochenen Verhandlungen über eine abermalige Verlängerung des Vertrags von 1844 in Berlin wieder aufgenommen.

Zufolge der bekannten Anordnung der k. bayrischen Regierung hat die Münchener Polizeidirektion für die Evidenzhaltung der Namensverzeichnisse der sogenannten Deutsch-katholiken und deren Begräbnisse ohne alles feierliche Gepränge zu sorgen, ferner dieselben anzubalten, die Geburt- und Sterbefälle binnen 24 Stunden der Polizei anzugeben. Eine Verfügung über die Nichtigkeitsklärung der geschlossenen deutsch-katholischen Ehen wird erwartet.

Die Münchener Leuchttageln sind in Oesterreich verboten worden.

Die Reduktion der k. k. österr. Armee ist bereits ausgeführt.

Die Wiener „Nachztg.“ meldet: In wohl unterrichteten Kreisen wird berichtet, daß die Hoforte durch einen eigenen Kurier eine Note nach London gesendet habe, in welcher Lord Palmerston auf seine Zusage aufmerksam gemacht wird, dafür zu sorgen, daß Kossuth, ohne den „Mississippi“ zu verlassen, direkt nach Amerika schiffen werde. Zugleich hat die Hoforte über die zu Gunsten des als Aufwiegler verwehnten Kossuth vorgeschlagenen Demonstrationen, die geeignet sind, unangenehme Verwickelungen herbeizuführen, bitter geklagt.

Se. Maj. der Kaiser von Oesterreich hat angedeutet, daß die künftige in die deutschen Bundesfestungen oder nach Frankfurt verlegte Truppen außer der Friedensgebühr noch die Berechtigungszulage als unwandelbare Gebühr zu empfangen haben. Diese Bestimmungen treten bei dem nächsten Garnisonwechsel in Wirksamkeit.

Verantwortlicher Redakteur:  
Dr. J. Perm. Kroenlein.

Großherzogliches Hoftheater.  
Dienstag, den 18. November, 127. Abonnementsvorstellung: Prinz Eugen, der edle Ritter, Oper in 3 Aufzügen, von Gust. Schmidt.

Todesanzeigen.  
G. 751. Karlsruhe. Tief erschüttert erfülle ich die Pflicht, meine Freunde und Bekannte zu benachrichtigen, daß es dem Allmächtigen gefallen hat, meine liebe Frau Charlotte, geb. Marini, nach längern Leiden in ein besseres Jenseits abzurufen.  
Karlsruhe, den 15. November 1851.  
C. F. Silberrad,  
großh. bad. Major à la suite.

G. 758. Karlsruhe. Den Freunden und Bekannten diene zur Nachricht, daß es dem Allmächtigen gefallen hat, unsere liebe Mutter, Großmutter und Schwester, die Wittwe des verstorbenen Oberarztes Anton Dstertag, Magdalena Dstertag, eine geb. Gartner von Rastatt, den 13. dieses, Morgens 5 Uhr, in Folge eines jahrelangen Sichteidens zu sich zu rufen; indem wir diese traurige Pflicht erfüllen, bitten um stille Theilnahme,  
Karlsruhe, den 17. November 1851,  
Im Namen der Hinterbliebenen:  
Die Söhne  
A. Dstertag,  
C. Dstertag.

G. 753. Stuttgart. Bei uns ist erschienen und bei A. Wiefel in Karlsruhe, sowie in jeder andern Buchhandlung zu haben:  
Reim, C. Th., die Reformation der Reichsstadt Ulm. Ein Beitrag zur

Schwäbischen und deutscher Reformationsgeschichte. gr. 8. br. 1 fl. 36 fr.  
Die Reformation der Reichsstadt Ulm wird hier zuerst vollständig aus den Urkunden erzählt. Die Bedeutung der Stadt, die Persönlichkeiten ihrer Reformatoren, ihre Religion zu Zwilling, und was sich in kirchlicher und politischer Hinsicht daran schließt, ihre Theilnahme für Sebastian Franck und Kaspar Schwenkfeld, ihr Uebergang zu Luther, ihr Antheil am schmalcaldischen Krieg und seinen Folgen gibt ihrer Reformationsgeschichte Wert und Interesse.  
Nau, C. G., erster Unterricht im Zeichnen, enthaltend die Elemente des Freihands-, Linear- und geometrischen Zeichnens für Schulen und zum Selbstunterricht. Erstes Heft. Geradlinige Figuren. Preis 36 fr.

Bergleichen wir dieses Werkchen mit einer Reihe solcher, die gleichfalls Anspruch machen, die ersten Anfänge des Zeichnens zu lehren, so zeichnet es sich durch Zweierlei hauptsächlich vor jenen aus: es gibt um wenig Geld Vieles und Gutes. Vieles: auf 10 Tabellen 114 Figuren, denen der einigermaßen kundige Lehrer noch unendlich reichen Stoff von selbst entnehmen wird. Gutes: denn der Verfasser hat dabei nicht bloß den Mann vom Fach im Auge, sondern überhaupt die ästhetische Bildung eines Jeden, und indem er von dem richtigen Satz ausgeht, daß Formenlinien und Gefühl für das Schöne am besten durchs Zeichnen erreicht werde, gibt er dazu eine durch vieljährige Erfahrung geprüfte und erprobte Anleitung, die eben so reich, als methodisch ist und nicht darauf ausgeht, den Schüler zum bloßen Kopisten zu machen, sondern seine Phantasie zur Selbstthätigkeit anzuregen. So ist auch die Gebrauchsanweisung in der Einleitung nicht nur klar und gründlich, sondern eben so lehrreich und fordert zu eigenem Denken und Schaffen auf. Die ersten Feste wird ein zweites folgen, das die krummen Linien zum Gegenstande hat.  
Chr. Belfer'sche Buchhandlung.

G. 754. Bei Jm. Dr. Wöller in Leipzig erschienen und kann durch jede Buchhandlung des In- und Auslandes bezogen werden; in Karlsruhe vorräthig in der Herder'schen Buchhandlung:  
Unterweisendes

## Musterbuch

zur richtigen Abfassung von Briefen u. Geschäftsaussäßen aller Art für die verschiedenartigen Vorkommnisse im Leben, oder: Praktische Anweisung für alle Stände zum gehörigen schriftlichen Gedankenausdruck im Freundschafts-, Familien- und Geschäftverkehr, erläutert durch 440 Musterbriefe und Formulare zu Geschäftsaussäßen (Dokumenten, Urkunden, Scheinen), so wie Eingangs- und Schlussformeln zu den einzelnen Briefarten. Nebst Regeln über das Aeußere und Versenden der Briefe, das Titelformen u. c. u. 33 erklärenden Abbildungen.  
Von Gg. A. Winter.  
Eleg. gebunden. Preis 1 fl. 12 fr.

Nach dem einstimmigen Urtheile der Recensenten ist dieses durch und durch praktische, dem Leben entnommene Musterbuch in jeder Weise vor den gewöhnlichen Briefstellern Haussekretären und dergl. ehrenvoll auszuweisen. Auch sind ja des Verfassers höchst praktische Leistungen durch seine übrigen in sehr vielen Schulen des In- und Auslandes verbreiteten Schriften rühmlich genug bekannt.

G. 694. In der Unterzeichneten ist so eben erschienen und durch die Herder'sche Buchhandlung in Karlsruhe zu beziehen:

**Beleuchtung**  
der Schrift:  
**Loyola gegen Luther!**  
Von S. Schöcklin.  
Ansichten eines Katholiken über die Jesuitenmission.  
Preis geb. 6 Kr.  
Freiburg, 1851.  
Herder'sche Verlagshandlung.

G. 221. In der G. Braun'schen Buchhandlung in Karlsruhe ist zu haben:  
**Keine Hühneraugen mehr!**  
Oder die sichersten in unzähligen Fällen bewährt gefundenen und zum ersten Mal vollständig gesammelten Mittel, die Hühneraugen schmerzlos zu entfernen und ihre Entstehung zu verhüten, sowie die sichere Heilung der Frostbeulen und erfrorenen Glieder u. c. Dritte Aufl. Preis 36 fr.

G. 761. [31]. Karlsruhe.  
**Das Portrait**  
Ihrer Königl. Hoheit  
der Frau Großherzogin von Baden,  
gemalt v. Afferberg, lith. v. Desmairon,  
gedruckt von Lemercier,  
ist nun fertig, und wird in 14 Tagen ausgegeben. Es bildet das Gegenstück zu dem Portrait Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs in Zivil, von Grund — und wird um die gleichen Preise verkauft.  
Preis Papier 1 fl. 21 fr., Chinesisch 1 fl. 48 fr.  
Erste Abdrücke vor der Schrift 2 fl. 42 fr.  
Johann Velten, Kunsthandl.

Dankfagung.

Die Unterzeichneten, indem wir von hier aus der alten Heimath im deutschen Vaterland ein festes Lebenswohl zuzufinden, fühlen uns gedrungen, zu Ehren unseres Beförderers Hrn. J. M. Bielefeld in Mannheim, mit welchem wir unsere Afforde für unsere Auswanderung nach Nordamerika abgeschlossen haben, einige Worte zu sagen. und wünschen, daß die Veröffentlichung derselben in einer deutschen Zeitung zum Frommen unserer Nachfolger geschehe. Die Fahrt auf dem Rhein in einem Dampfschiffe von Mannheim bis Rotterdam ist unter Begünstigung guten Wetters vorzüglich abgelaufen. Der uns begleitende Kondukteur Hr. Schmaßl trug für uns bestens Sorge; er wies uns in Mainz, Köln, Arnheim und Rotterdam in rathender Freund zur Seite; die Ueberfahrt über die Nordsee nach Havre ging eben so gut von Statten, wir brauchten dazu nur 30 Stunden. Kaum in Havre angekommen, ließ uns eben so gut von Statten, wir brauchten dazu nur 30 Stunden. Kaum in Havre angekommen, ließ uns eben so gut von Statten, wir brauchten dazu nur 30 Stunden.

Havre, den 7. November 1851.
gez. Franz Faber Boll von Eichstetten — Peter Stroffel mit Frau und 7 Kindern aus Mößkirch — Mar Graf von da — Martin Mauch von da — Valentin Strobel von Ablasch — Valeria Kempf von Göggingen — Fr. Nießhammer von Wechingen — Julie Lauer mit Kind von Siedolsheim — Johann Martin Roth mit Frau und 2 Kindern von Ederstweier — Joh. Urban mit Frau und 2 Kindern von da — Jakob Walther von da — Johann Walther von da — Anna Maria Kösch mit Kind von da — Adam Kösch von da — Michael Kirn mit Schwester von da — Michael Lutz mit Frau und 2 Kindern von da — Johann Theurer von Hohenport — Barbara Feizmann mit 2 Kindern von Ederstweier — Salome Feizmann von da — Leopold Bug mit Frau und 7 Kindern von da — Johann Scherr mit Frau und 2 Kindern von da — Dan. Schud von Meßlingen — Karl Kemm von Graben — Gg. Gramlich von Adelsheim — Mich. Schatt von Hasmersheim — Karl Mößner von Raßatt — Ludw. Mößner von da — Fr. Balf von Bauerbach — Joh. Benz von da — Franziska Weber von da — Thom. Keßler von Büßig — Johann Buger von Redardsaltingen — Marie Köpfer von Weisingen.
Die Richtigkeit der vorstehenden Unterschriften beglaubigt hiermit,
Havre, den 12. November 1851,
Der großh. bad., hess. und kön. würtemb. Konsul. (L. S.) gez. G. Rosenlecher.

Regelmäßige Postschiffahrt zwischen Antwerpen und New-York, Abfahrt am 1. und 15. jeden Monats.

Am 1. Dezember May Flower, Kapitän Crabtree. Die Schiffe dieser Linie sind alle als vorzügliche schnellsegelnde amerikanische Dreimaster bekannt. Die Reise von den Rheinstationen bis nach Antwerpen geschieht unter Begleitung eines eigens dazu angefertigten gewandten und zuverlässigen Conducteurs. Nähere Auskunft über Preise und Bedingungen ertheilen: Dr. G. Streckert in Mainz, Ant. Jos. Klein in Bingen, Jos. Stöck in Kreuznach. Streckert, Klein & Stöck in Antwerpen. In Karlsruhe bei Ernst Glock, Raßatt bei J. F. Müller & Comp., Kehl bei S. Schneider, Pforzheim bei J. W. Welters, Rixheim bei L. A. Erdin.

6.746. Nr. 10,289. Karlsruhe. Bekanntmachung. Das großh. badische Eisenbahn-Lotterie-Anlehen zu 14 Millionen Gulden gegen 3 1/2 p. Cent vom Jahr 1845 betreffend. Die Ziehung derjenigen 20 Serien, welche die in der 24. Gewinnziehung des obigen Anlehens mit Spielenden 1000 Loosnummern bezeichnen, wird Samstag, den 29. November d. J., nachmittags 3 Uhr, im Ständehaus dazier öffentlich vorgenommen werden. Karlsruhe, den 15. November 1851. Großh. Eisenbahn-Schulden-Eilungskasse.

6.760. Karlsruhe. Russ. Caviar. frische Schellfische, Sardines à l'huile in Büchsen, Neunaugen, Bückinge sind eingetroffen bei Gustav Schwieder, Karl-Friedrichs-Straße Nr. 21. 6.659. [22]. Karlsruhe. Apotheke-Versteigerung. Der Unterzeichnete beabsichtigt seine ihm eigenthümlich zuzehörende (früher Sommer- u. f. d.) Apotheke dazier mit Real-Privilegium, Geräthschaften und Waarenvorräthen am Montag, den 1. Dezember d. J., Vormittags 11 Uhr, in dem Hause selbst öffentlich zu versteigern. Diefes über 50 Jahre bestehende Geschäft liegt in dem lebhaftesten und bevölkertsten Theile der hiesigen Residenz. Das solide, massiv von Stein gebaute Haus enthält alle zur Verreibung des Geschäftes notwendigen Räumlichkeiten im besten und geordnetsten Zustande; ferner einen großen Hof, 13 Zimmer u. f. w. Nähere Auskunft wird gerne ertheilt. Karlsruhe, den 12. November 1851. A. Hausen, Apotheker. 6.600. [3]. Waldshut. Liegenschafts-Versteigerung. Da bei der am 3. d. M. abgehaltenen Liegenschafts-Versteigerung aus der Gantmasse des Bierbrauers Johann Hierlinger von hier kein Angebot geschah, so werden nachstehende Liegenschaften Mittwoch, den 26. d. Mts., Vormittags 10 Uhr, im Rathhause dazier durch den Distriktsnotar Schilling mit dem Bemerkten einer zweiten Versteigerung ausgesetzt, daß der endgiltige Zuschlag erfolgt, wenn der Schätzungspreis auch nicht erlöst wird: 1) Ein zweistöckiges Wirthschaftsgebäude mit neu erbauter Scheuer, Stallung, Holzremise und zwei gewölbten Kellern, taxirt 10,000 fl. 2) Ein neuerbautes, zweistöckiges Brauereigebäude mit drei gewölbten Kellern, nebst Brauhaus, Kühlhaus, Branntweindrennerei, einer kupfernen Braupfanne von 15,000 Maß Gehalt, sammt Kühlschiff und Maßbörre, 13,600 fl. 3) Ein Hefenteller, 130 Fuß lang und 15 Fuß breit, in 6 Abtheilungen mit Vorkeller, 10,000 fl.

4) Ein Waschhaus mit einer Wohnung, 300 fl. Diese Gebäulichkeiten sind sämmtlich im besten Zustande, befinden sich auf einer kleinen Anhöhe unmittelbar bei der Stadt, mit einer sehr schönen Aussicht in das Rheinufer und Aarthal. 5) 1/2 Viertel Garten beim Wirthschaftsgebäude, mit Gartenwirthschaft mit gedeckter Regelbahn, sammt hierunter befindlichen gewölbten Kellern, 950 fl. 6) 5 Jaudert 2 Viertel 56 Ruthen Wiesen, 4,500 fl. 7) 1 Jaudert 3 Viertel 15 Ruthen Acker, 1,100 fl. 8) 1 Jaudert 1 Viertel 38 Ruthen Acker, 180 fl. Zusammen 40,630 fl. Waldshut, den 6. November 1851. Großh. bad. Amtsdirektorat. Buisson.

6.724. Dypenau. Fahrniß-Versteigerung. Aus der Verlassenschaft des verstorbenen Wirthschafts- und Rothgerbers Joh. Baptist Faust von hier werden der Erbtheilung wegen in dessen Befahrung: Mittwoch, den 26. d. M., von Morgens 8 bis 12 Uhr und von 1 bis 5 Uhr Nachmittags, nachverzeichnete Fahrnißgegenstände öffentlich versteigert, als: 31 Stück Schmaltöpfe, 146 Jentner eichene Rinden, 24 Stück Fass, verschiedener Größe, in Eisen gebunden, 950 Maß Wein 1850r weißer, 430 " " 1846r do., 300 " " 1846r Klingelberger, 647 " " 1846r rother, 1920 " " 1834r Kleverer. Oppenau, den 14. November 1851. Bürgermeisteramt. Baumann. vdt. Hugo.

6.708. [22]. Nr. 311. Weisenbach. (Solz-Versteigerung.) Aus den Kältenbronner Domänenwaldungen von den Schlägen Stillewasserberg, Pirschingentopf, Schwarzmis, Steinerbrücke, Rübenaderle und von Windfällen u. werden versteigert, am Samstag, den 22. d. M.: 91 Stück tannene Säglöge, 4 Kasten buchenes Scheiterholz, 24 " birkenes do., 126 3/4 " tannenes do., 123 3/4 " gemischtes Prügelholz. Die Zusammenkunft ist Vormittags 10 Uhr bei dem Forsthaus zu Kältenbronn. Weisenbach, den 11. November 1851. Großh. bad. Bezirksforstamt Kältenbronn. Schmann.

6.745. [21]. Ettlingen. (Versteigerung alter Monturfüße betreffend.) Vom 26. d. M. an werden bei dießseitiger Verwaltung jeden Mittwoch Morgens 9 Uhr alle Monturfüße gegen Baarzahlung öffentlich versteigert. Ettlingen, den 15. November 1851. Großh. Montirungskommissariat. Direktor: Baizenegger, Major.

6.748. [21]. Ettlingen. (Bekanntmachung.) Zu Herstellung einer Anzahl Reserve-Monturfüße könnten mehrere gute Schneider auf längere Zeit von hier aus beschäftigt werden. Die hierzu Lusttragenden werden mit dem Bemerkten hienon in Kenntniß gesetzt, daß außer dem fixirten Arbeitslohn noch entsprechende Transportkosten vergütet werden. Diejenigen Schneidermeister, welche sich an dieser Arbeit betheiligen wollen, müssen mit einem von dem Gemeinderath legalisirten Vermögenszeugniß versehen sein. Für die nach Vorschrift gefertigten Arbeiten, wozu der Schneider den Faden u. zu stellen hat, wird bezahlt: Arbeitslohn. Transportkosten. Für 1 Bassenrod . . . 44 fr. . . . 3 fr. " 1 Mäße . . . 10 fr. . . . 1 fr. " 1 Aermelweste . . . 28 1/2 bis 30 fr. 3 fr. " 1 Mantel . . . 30 fr. . . . 4 fr. " 1 Paar Hosen . . . 19 1/2 bis 20 1/2 fr. 3 fr. " 1 Paar Reithosen " mit Lederbesatz 4 1/2 fr. . . . 3 fr. " 1 Paar Häufige 6 fr. . . . 1 1/2 fr. Ettlingen, den 15. November 1851. Großh. Montirungskommissariat. Baizenegger, Major.

6.729. Nr. 37,191. Pforzheim. (Diebstahl und Fahndung.) Am 4. d. M. wurde der ledige Andreas Feinß von Brödingen, als er mit seinem Fuhrwerke von Durlach zurückkam, im Brödingen Balde von hinten angefallen und der Art verwundet, daß er sogleich betäubt und darauf seiner Baarschaft von etwa 2 Gulden beraubt wurde. Der Thäter, von Feinß nicht im geringsten beschreiben kann, ist zur Zeit nicht bekannt. Indem wir die Beschreibung des Geldbeutels, worin sich das entwendete Geld befand, so wie des Letzteren selbst beifügen, machen wir dies behufs der Fahndung bekannt. Der Geldbeutel war weiß und braun gestreift, von baumwollener Stridarbeit, mit 2 bleiernem Ringen. — Das Geld bestand aus 3 Sechsbärgern, das Uebrige in Sechern. Pforzheim, den 13. November 1851. Großh. bad. Oberamt. Gräß.

6.733. Nr. 30,751. Tauberbischofsheim. (Diebstahl und Fahndung.) Am 12. d. M., Vormittags zwischen 10 und 11 Uhr, wurden dem Stephan Köpfer von Werbach mittelst Einsteigens aus seiner Wohnung entwendet 540 fl. in Geld, und ein Paar silberne Schußgeschosse. Das Geld bestand aus 5 Rollen zu je 37 Stück Kronenthalern und 1 Secher, und einer Rolle mit 24 fr. Stücken, im Betrage von 40 fl. Eine der silbernen Schüsseln bildet ein längliches Biered, dessen etwa 1/2 Zoll breiter silberner Reif nach innen etwas gebogen und durchbrochen (Zillgramm) ist. Jede der 4 Seiten einer Schnalle hat in der Mitte eine silberne Kofette mit durchbrochener Arbeit, und sodann jede Schnalle in der Mitte ein der Länge nach laufendes eisernes Stäbchen, an welchem eine Junge von Stahl angebracht ist. Dies wird behufs der Fahndung auf das Entwendete und den noch nicht entdeckten Thäter mit dem Anfügen veröffentlicht, daß der Besondere eine Belohnung von 50 fl. für Denjenigen ausgesetzt hat, welcher dem Untersuchungsrichter solche Verdachtsgründe mittheilt, durch deren weitere Verfolgung dem Besohlenen das entwendete Geld wieder beschafft wird. Tauberbischofsheim, den 15. November 1851. Großh. bad. Bezirksamt. Wilsen.

6.750. Nr. 17,032. Eberbach. (Diebstahl und Fahndung.) J. A. S. wegen des zum Nachtheile der Gemeinde Gerach entwendeten Ankers betr. In der Nacht vom 19. auf den 20. v. M. wurde der 70 Pfund schwere Anker des Leberfahrtschiffes in Gerach entwendet. Derselbe ist mit den in das Eisen eingeschlagenen Buchstaben P. V. gezeichnet. Die Achse desselben ist von Eisenholz und der Ring derselben mit Kordelein umwunden. Wir bringen diesen Diebstahl behufs der Fahndung auf denselben und auf den noch unbekanntem Thäter zur öffentlichen Kenntniß. Eberbach, den 10. November 1851. Großh. bad. Bezirksamt. v. Kraft.

6.731. Nr. 36,746. Kenzingen. (Aufforderung und Fahndung.) Refrutar Eduard Gerber von Horschheim, dem 2. Infanteriebataillon zugetheilt, hat sich unerlaubt von Hause entfernt und ist seitdem nicht wieder zurückgekehrt. Er wird nunmehr aufgefordert, sich binnen 4 Wochen entweder bei dießseitiger Stelle, oder seinem Kommando einzufinden, widrigenfalls er als Refrutar behandelt, in eine Geldstrafe von 500 fl. verurteilt und des Orts- und Staatsbürgerrechts verlustig erklärt würde. Das Signalement folgt zur Kenntnissnahme für die Polizeibehörden bei, an welche zugleich das Ersuchen zur Fahndung gestellt wird. Signalement. Kenzingen, den 12. November 1851. Großh. bad. Bezirksamt. Pöb.

6.738. Nr. 36,726. Kenzingen. (Aufforderung und Fahndung.) Celestin Bosh von Riegel, der nichtfreiwilligen Reserve zugetheilt, hat sich unerlaubt von Hause entfernt, und ist sein Aufenthalt unbekannt. Er wird nunmehr aufgefordert, sich binnen 4 Wochen zu stellen, widrigenfalls er in die gesetzliche Geldstrafe von 1200 fl. verurteilt und des Orts- und Staatsbürgerrechts verlustig erklärt würde. Kenzingen, den 12. November 1851. Großh. bad. Bezirksamt. Pöb. vdt. Klipfel.

6.732. Nr. 38,453. Kenzingen. (Aufforderung.) Refrutar Karl Bärkle von Riegel, dem 3. Infanteriebataillon zugetheilt, hat sich unerlaubt von Hause entfernt und ist sein Aufenthalt unbekannt. Er wird nunmehr aufgefordert, sich binnen 4 Wochen zu stellen, widrigenfalls er in eine Geldstrafe von 500 fl. verurteilt und des Orts- und Staatsbürgerrechts verlustig erklärt würde. Kenzingen, den 12. November 1851. Großh. bad. Bezirksamt. Pöb. vdt. Klipfel.

6.735. Nr. 25,614. Oberkirch. (Fahndungszurücknahme.) Da Joseph Wisler von hier, Soldat im 4. Infanteriebataillon, am 27. v. M. an sein großh. Regimentskommando eingeliefert wurde, so wird das gegen ihn erlassene Fahndungsausdreiben hiermit zurückgenommen. Oberkirch, den 14. November 1851. Großh. bad. Bezirksamt. Pöb. vdt. Klipfel.

6.762. Nr. 16,937. Karlsruhe. (Bekanntmachung.) In Anklagesachen des großh. Staatsanwalts, Namens des großh. Direktors der Heil- u. Pflanzanstalt Illenau, Medizinalrath Dr. Müller, gegen A. D. Geisler in Bremen, als Verleger der Druckschrift: „Eine Mutter im Irrenhause“, wegen Verleumdung, resp. Ehrenkränkung durch die Presse — werden hiermit die in der Anklageschrift vorgetragene Thatfachen für zugehoben und weitere Vertheidigungsmittel als unzulässig erklärt. Karlsruhe, den 14. November 1851. Großh. bad. Stadtkamm. Pöb.

6.742. Nr. 23,974. Oberkirch. (Bekanntmachung.) Die ärarischen Erbschaftsprüfung an den gewesenen Rechtsanwalt Fretsch von Oberkirch betreffend. Infolge eines zwischen dem großh. Fiskus und der Ehefrau des Anwalts Fretsch abgeschlossenen Vergleiches wird der auf des Letzteren Vermögen gelegte straf- und zivilrechtliche Beschlagnahme aufgehoben. Oberkirch, den 14. November 1851. Großh. bad. Bezirksamt. v. Klipfel.

6.711. Nr. 39,714. Staufen. (Schuldenliquidation.) Gegen die Verlassenschaft des + Adlerswirths Sprich von Staufen haben wir Gant erkannt und zum Nichtigstellungss- und Vollzugsverfahren Tagfahrt auf Freitag, den 12. Dezember d. J., früh 9 Uhr, in dießseitiger Amtskanzlei angeordnet; wobei alle Diejenigen, welche aus was immer für einem Grunde Ansprüche an die Gantmasse machen wollen, solche bei Vermeidung des Ausschlusses von der Gant, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich anzumelden, und unter gleichzeitiger Vorlage der Beweisurkunden oder Anrechnung des Beweises mit andern Beweismitteln ihre etwaigen Vorzugs- oder Unterpfandsrechte zu bezeichnen haben; dabei verbindet man die Anzeige, daß bei dieser Tagfahrt ein Ausschlag und Gläubigerauschluß ernennt, Morgens 9 Uhr, und Nachmittags 3 Uhr, in der Amtskanzlei die Richtermeinungen als der Mehrheit der Erschienenen betretend angelesen werden. Staufen, den 9. November 1851. Großh. bad. Bezirksamt. Ketterer.

6.756. Nr. 27,630. Baden. (Schuldenliquidation.) Anton Jörger und Monika Daul von Ebersteinburg wollen nach Amerika auswandern. Es wird deshalb Tagfahrt zur Liquidation ihrer Schulden auf Samstag, den 22. d. Mts., Morgens 9 Uhr, anberaumt, wobei etwaige Ansprüche anzumelden sind, widrigen die Auswanderungserlaubnis erteilt wird. Baden, den 12. November 1851. Großh. bad. Bezirksamt. Kunz.

6.730. Nr. 15,925. Kork. (Schuldenliquidation.) Georg Bohleber von Adelsborn beabsichtigt mit seiner Frau, seinem minderjährigen Kinde, und seinen Pflanzern Johann und Elisabetha Herrmann von da nach Amerika auszuwandern. Es wird deshalb Tagfahrt zur Schuldenliquidation auf Dienstag, den 25. d. Mts., früh 10 Uhr, anberaumt, wozu die etwaigen Gläubiger derselben mit dem Anfügen vorgeladen werden, daß bei ihrem Ausbleiben ihnen später von hier aus nicht mehr zu ihrem Gutbahnen verholten werden könnte. Kork, den 12. November 1851. Großh. bad. Bezirksamt. v. Funoltstein.

6.739. Nr. 19,993. Gengenbach. (Schuldenliquidation.) Der ledige Tagelöhner Wendelin Lehmann von hier ist gesunken, nach Nordamerika auszuwandern. Es wird deshalb Tagfahrt zur Schuldenliquidation auf Donnerstag, den 27. d. M., Vormittags 11 Uhr, angeordnet, in welcher die etwaigen Gläubiger derselben ihre Ansprüche anzumelden haben, widrigenfalls ihnen zu solchen dazier nicht mehr verholten werden könnte. Gengenbach, den 11. November 1851. Großh. bad. Bezirksamt. Pöb.

6.741. Nr. 42,421. Donaueschingen. (Ausschlusskennntniß.) Die Gant des Schreinermeisters Karl Provence dazier betreffend. Die Gläubiger, welche ihre Forderungen an die Masse nicht angemeldet haben, werden von derselben ausgeschlossen. Donaueschingen, den 11. November 1851. Großh. bad. Bezirksamt. Montfort.

6.749. [31]. Nr. 40,252. Staufen. (Erledigte Stelle.) Bei dießseitigem Amte ist eine Aktuarsstelle mit einem Gehalte von 350 fl. erledigt, und soll auf 1. Januar 1852 wieder besetzt werden. Anmeldungen wollen alsbald in portofreien Briefen gemacht werden. Staufen, den 12. November 1851. Großh. bad. Bezirksamt. Pöb.

6.747. Nr. 38,453. Kenzingen. (Aufforderung.) Refrutar Karl Bärkle von Riegel, dem 3. Infanteriebataillon zugetheilt, hat sich unerlaubt von Hause entfernt und ist sein Aufenthalt unbekannt. Er wird nunmehr aufgefordert, sich binnen 4 Wochen zu stellen, widrigenfalls er in die gesetzliche Geldstrafe von 1200 fl. verurteilt und des Orts- und Staatsbürgerrechts verlustig erklärt würde. Kenzingen, den 12. November 1851. Großh. bad. Bezirksamt. Pöb. vdt. Klipfel.

6.741. Nr. 42,421. Donaueschingen. (Ausschlusskennntniß.) Die Gant des Schreinermeisters Karl Provence dazier betreffend. Die Gläubiger, welche ihre Forderungen an die Masse nicht angemeldet haben, werden von derselben ausgeschlossen. Donaueschingen, den 11. November 1851. Großh. bad. Bezirksamt. Montfort.

6.749. [31]. Nr. 40,252. Staufen. (Erledigte Stelle.) Bei dießseitigem Amte ist eine Aktuarsstelle mit einem Gehalte von 350 fl. erledigt, und soll auf 1. Januar 1852 wieder besetzt werden. Anmeldungen wollen alsbald in portofreien Briefen gemacht werden. Staufen, den 12. November 1851. Großh. bad. Bezirksamt. Pöb.

6.747. Nr. 38,453. Kenzingen. (Aufforderung.) Refrutar Karl Bärkle von Riegel, dem 3. Infanteriebataillon zugetheilt, hat sich unerlaubt von Hause entfernt und ist sein Aufenthalt unbekannt. Er wird nunmehr aufgefordert, sich binnen 4 Wochen zu stellen, widrigenfalls er in die gesetzliche Geldstrafe von 1200 fl. verurteilt und des Orts- und Staatsbürgerrechts verlustig erklärt würde. Kenzingen, den 12. November 1851. Großh. bad. Bezirksamt. Pöb. vdt. Klipfel.